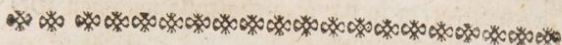


legen. Ich brauche nicht mehr zu melden, wie aufrichtig ich bin,

Ihre

ewig ergebene und ewig verpflichtete

Cl. Harlowe.



Der neun und zwanzigste Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein
Zowe.

Montags den 3. April.

Ich freue mich, daß meine Papiere Ihnen wohl zu Händen gekommen sind. Ich werde mich bemühen, mich so zu verhalten, daß Sie meine Handlungen billigen können, damit ich nicht Ihren Ausspruch und den Ausspruch meines eigenen Herzens gegen mich habe.

Ich habe von neuem einen Brief von Herrn Lovelace erhalten. Er ist wegen der morgen bevorstehenden Unterredung mit Herrn Solmes sehr besorgt. Er schreibt: „der elende Kerl gebardete sich so hochmüthig, daß er deswegen neue Ursache hätte, besorgt zu seyn. Es koste ihn unendlich vielen Kampfs, daß er ihn nicht besuchen noch ihn bedeuten dürfte, was die Folge davon seyn würde, wenn er oder die Meinigen Zweyter Theil.

I

22 Cl.

„ Gewalt gebrauchten. Er berichtet mir, daß
 „ Solmes wirklich mit einigen Kaufleuten wes-
 „ gen neuer Montirung und Equipage in Han-
 „ del stehet: er nennet mir auch die Namen der
 „ Kaufleute in London, an die er geschrieben hat.
 „ Er hat so gar, (der häßliche Mensch) gewisse
 „ Zimmer seines Hauses zur Kinderstube, und
 „ zu anderem in der Haushaltung nöthigen Ge-
 „ brauch bestimmt. „

Wie kann ich es dulden, daß ein solcher Mensch
 von Liebe zu mir schwärzen will. Ich kann länger
 keine Geduld mit ihm haben. Ich hätte nicht
 geglaubet, daß er sich unterstünde, solche Zuberei-
 tungen zu machen, oder davon zu reden, die mit
 meines Bruders Absichten so wenig übereinstim-
 men. Allein ich mag nicht weiter an eine Sache
 gedenken, darüber ich mich nur ärgern muß.

Da Solmes so viel gute Hoffnung hat, so
 werden Sie sich nicht wundern, daß Lovelace
 eben so zuversichtlich ist. „ Er bittet mich im
 „ Namen seiner ganzen Familie, mich durch ei-
 „ ne frühzeitige Flucht vor den Gewaltthätigkei-
 „ ten zu sichern, die in meines Oncles Hause
 „ auf mich warten. Er ist so voreilig, mir seines
 „ Oncles Wagen mit sechs Pferden anzubieten,
 „ der mich am Ende des einsamen Wäldchens
 „ erwarten soll, das an unsern Thiergarten stößt.
 „ Sie werden mit Verwunderung sehen, daß er
 „ so dreiste ist, eines Entwurfs der Ehepacten
 „ zu gedenken; und mir zu versprechen, daß ei-
 „ nige

„ nige Leute zu Pferde bereit seyn, und eine von
 „ seinen Vasen Montague mit in dem Wagen
 „ oder in dem benachbarten Dorf seyn solle, um
 „ mich zu seines Uncles des Lord M. Hause, oder
 „ zu einer seiner andern Vasen, oder bis nach
 „ London zu begleiten. Es solle, schreibt er,
 „ alles dieses in meinem Belieben stehen, und ich
 „ soll ihm alle Bedingungen vorschreiben, und ihn
 „ einschränken können, so viel ich will.

„ Er drohet unterwegs aufzulauren und mich
 „ aus den Händen der Meinigen mit Hülfe ei-
 „ niger bewaffneten Freunde und Bedienten zu
 „ befreien, (wie er es nennet) wenn sie mich wi-
 „ der meinen Willen nach meines Uncles Woh-
 „ nung führen wollen; ich mag nun in seinen
 „ Vorschlag willigen oder nicht. Denn, setzt er
 „ hinzu, er habe alle Hoffnung verlohren, wenn
 „ ich einmal in jenem Hause wäre.

Wer kann solche Umstände überlegen, ohne den
 tiefsten Kummer zu empfinden?

O des schädlichen Geschlechts! Was habe ich
 damit zu thun gehabt? oder was gehe ich diese
 Leute an? Wenn ich mich durch mein eigenes
 Laufen oder durch Unvorsichtigkeit in solche Um-
 stände gebracht hätte, so wollte ich sagen, es sey
 mein verdienter Lohn. Ich wünschte von Her-
 zen . . . doch was für thörichte Wünsche ent-
 fahren uns, wenn wir unser Unglück fühlen, und
 uns nicht zu helfen wissen!

Ich setze meine einzige Hoffnung auf die Gü-
 tigkeit Ihrer Frau Mutter. Wenn ich mich
 nur

nur nicht übereilen darf, ehe mein Vetter Mor-
den ankommt, so wird hoffentlich eine Ausfüh-
nung erfolgen, und es wird alles gut gehen.

Ich habe für Herrn Lovelace einen Brief
hingelegt, darinn ich auf das ernstlichste von ihm
verlange, daß er sich nicht übereilen, und Herrn
Solmes nicht besuchen soll, weil dieses aller-
hand schlimme Folgen haben könnte. Er wür-
de mich sonst so beleidigen, daß ich es nimmer
vergeben wollte.

Ich versichere ihm aufs neue, daß ich lieber
sterben will, als den Menschen nehmen.

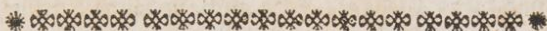
Wie schlimm man auch immer mit mir um-
gehet, und wie sich meine Unterredung mit
Solmes auch endigen möchte, so begehre ich
dennoch von ihm, keine Gewalt gegen irgend
einen meiner Anverwandten zu gebrauchen.
Ich bezeuge ihm mein Misvergnügen darüber,
daß er sich untersteht, mich für eine ihn so na-
he angehende Person anzusehen, daß er meinem
Vater es verwehren dürfte, mich auf meines
Uncles Gut zu schicken: ob ich gleich weder
an meinem Bitten noch an andern Mitteln es
ermangeln lassen würde, um dieses zu verhüten;
sollte es auch so weit gehen, daß ich mich krank
machte.

Morgen ist es Dienstag. O wie bald über-
fällt mich dieser fürchterliche Tag. Könnte ich
doch in einen Todtenschlaf von vier und zwanzig
Stunden fallen! Allein denn würde doch
der folgende Tag wieder mein Dienstag seyn, und
alle

alle die unglücklichen Folgen haben, die ich heute von dem morgenden Tage befürchte. Wenn Sie diesen Brief eher lesen, als Sie den Ausgang der fürchterlichen Unterredung wissen, so schließen Sie in Ihr Gebet ein,

Ihre

Clarissa Harlowe.



Der dreißigste Brief

1811

Fräulein Clarissa Harlowe, an Fräulein
Howe.

Dienstag' Morgens um 6. Uhr.

Sonnmehr ist der Tag gekommen. Ich wünschte, daß er schon glücklich vorüber seyn möchte. Ich habe eine sehr schlechte Nacht gehabt: ich konnte kaum einen Augenblick schlafen, weil mir immer die bevorstehende Unterredung im Sinne lag. Es ist mir diese Unterredung eben dadurch wichtiger und fürchterlicher geworden, weil sie mit Bewilligung meiner Freunde so lange aufgeschoben ist.

Man muß sich nicht allzuviel Ueberlegung wünschen, wenn sie nicht mit Ihrer Lebhaftigkeit verbunden ist. Denn diese Ihre Lebhaftigkeit verursacht, daß Sie eine gegenwärtige Freu-